

ten, welche im Dampfzustande gleiches Volumen einnehmen, als bleibende Errungenschaften der Wissenschaft betrachtet werden können, haben dagegen die auf atomistischer Grundlage entstandenen Gesichtspunkte sich stets als vergänglich und unsicher erwiesen; weit entfernt davon, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen, scheint die atomistische Theorie vielmehr, als der gemeinsame Ausgangspunkt der bisherigen chemischen Theorien, selbst die Ursache der Erfolglosigkeit derselben zu sein.“

„Die atomistische Theorie gewährt also nicht die Mittel, um die Naturerscheinungen auf befriedigende Weise zu erklären; wie sie in der Physik die unbegründeten Hypothesen über die Molecularkräfte und über die Imponderabilien hervorgerufen hat, so hat sie bisher auch in der Chemie die Naturforscher nur auf Irrwege verleitet.“

Hiermit rechtfertigt der Verfasser seinen Versuch, die theoretische Chemie auf neuer Grundlage aufzubauen. Diese neue Grundlage ist für ihn die Annahme, welche vom Standpunkte der mechanischen Wärmetheorie zulässig scheine, dass die qualitativen Verschiedenheiten der Körper durch ihre inneren Bewegungen begründet werden. Er proclamiert daher eine einheitliche, gleichartige und unveränderliche Materie, deren Elasticität qualitativ und intensiv verschiedene Schwingungen zulässt; auf ersteren soll die Verschiedenheit des Stoffs, auf letzteren die der Aggregatform beruhen. An Stelle der Atome würden verschiedene Wellenlängen treten, getrennt durch Knotenflächen.

Auf Grund dieser Erklärung, welche leider eben auch nur eine, wenn gleich geistreiche Hypothese ist, wird im weiteren Verfolg z. B., das Ammoniak definiert als „ein Körper, der neben den Wärmevibrationen des Stickstoffs noch solche Wärmevibrationen enthält, deren Schwingungsdauer dreimal so gross ist, als die des Wasserstoffs im freien Zustande.“

Sind diese Ideen bestimmt, umgestaltend auf unsere Fundamentalanschauungen zu wirken, oder in's Reich der Phantasien verwiesen zu werden? Wer möchte das heute schon entscheiden? Immerhin ist das 160 Seiten starke Buch eine interessante literarische Erscheinung und anregende wissenschaftliche Lectüre.

Heidelberg, den 13. December 1875.

Dr. G. Vulpius.

Vergleichende Untersuchungen der Säuren $C^3H^6O^3$ aus dem Trimethylenglycol und aus dem Aethylencyanhydrin von Dr. A. Fr. Kaysser. München 1875.

Die interessante Arbeit, deren Gang und Resultate wir in diesem Schriftchen eingehend beschrieben finden, wurde auf Veranlassung des um die neuere organische Chemie so verdienten Professor Dr. Erlenmeyer in dessen Laboratorium der polytechnischen Schule in München ausgeführt. Der Gegenstand dieser Monographie ist im Titel selbst gegeben. Ein Ergebniss der unternommenen Arbeit ist unter Anderem der bestimmte Nachweis, dass die Säure $C^3H^6O^3$ aus Aethylencyanhydrin, die Aethylenmilchsäure, nicht isomer, sondern identisch ist mit der Säure des Trimethylenglycols, der Hydracrylsäure. Weitere Versuche in der angedeuteten Richtung behält sich der Verfasser vor.

Heidelberg, im December 1875.

Dr. G. Vulpius.